

Aus unserer Möbelindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **4 (1928)**

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-700321>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oft: da sieht es aus, wie in einem Saustall. Wenn man die Ställe durchgeht, wird man eines andern belehrt. Ueberall herrscht vorbildliche Sauberkeit, Wände, Böden und Futtertröge aufs peinlichste reingehalten. Bild 1 (siehe S. 59) zeigt uns das Stallgebäude. In diesem logieren oft bis zu 400 Kleintiere, Schweinefamilien von 6—12 und mehr Stück mit der Mutter in abgesonderten Ställen (Bild 2). Es sind drollige Tiere, diese kleinen Schweinchen und besonders während der Säuglingszeit gibt es in den «Kinderstuben» gelungene Szenen (Siehe Bild 3). Lebhaft geht es auch auf den Weideplätzen zu. Hier können sich die Tiere gütlich tun und die Bewegung im Freien lässt sie gesund und stark werden.

Gezüchtet wird das veredelte Landschwein. Es ist eine Kreuzung des Landschweines mit der Yorkshire-Rasse. Während die letztere bis zur Schlachtreife viel Speck ansetzt, ist das Landschwein eine Fleischrasse und durch die Kreuzung werden diese Gegensätze ausgeglichen.

Unter den 400 Tieren befinden sich 50—60 Mütter und 4—5 Eber. Bis die alle gefüttert sind, braucht es viel Arbeit. Allerdings sind die technischen Einrichtungen derart, dass in kurzer Zeit alle hungrigen Mäuler zum Schweigen gebracht werden können. Eine eigene Mühle sorgt für die Zurüstung des Futters, in einem umfangreichen Hochdruckdampfkessel wird es gekocht und durch eine Rollbahn den Futtertrögen zugeführt. Die ganze Anlage ist wirklich musterhaft eingerichtet und zeugt von grosser Fachkenntnis des Besitzers.

Dass natürlich eine fachgemässe Behandlung der Tiere und die vorsorglichen Unterkünfte derselben einen grossen Einfluss auf gesunde, robuste Aufzucht ausüben, ist selbstverständlich. Daher sind die jungen Tiere aus den Ställen des Herrn Streckeisen stets sehr gesucht. -b-

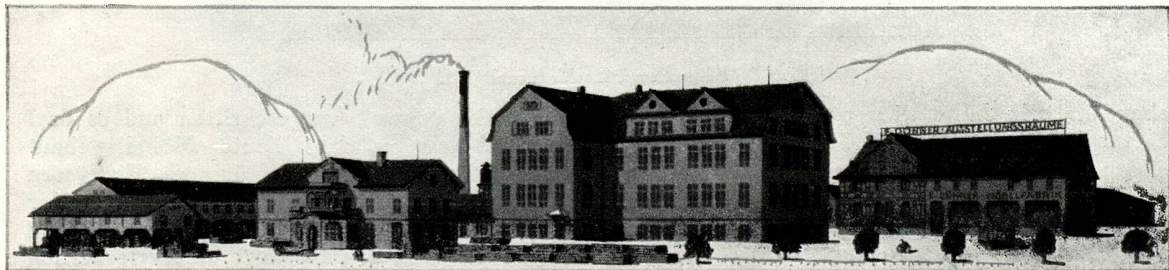
Aus unserer Möbelindustrie

(Die Aufnahmen lieferte Illustrationsphotograph J. Neuweiler, Kreuzlingen)

Wenn ein Fremder den Kanton Thurgau beisteht, so wird er den Eindruck mit nach Hause nehmen, dass die Landwirtschaft hier vorherrschend sei. In Tat und Wahrheit ist dies nicht der Fall, denn die Statistik weist nach, dass in Industrie und Gewerbe bedeutend mehr Hände arbeiten, als bei der Landwirtschaft. Industrie und Gewerbe ist in unserem schönen Thurgau zu einem gewaltigen Faktor angewachsen und beide Zweige haben vor anderen Kantonen den Vorteil, dass sie sich der Vielseitigkeit rühmen dürfen, was bei Krisen stark ins Gewicht fällt. Während andere Landesteile bei niederen Konjunkturen durch die einseitige Industrie oft schwer zu leiden haben, können wir die Beobachtung machen, dass bei uns diese Misere niemals so stark hervortritt.

Zu den wichtigen thurgauischen Industrien gehört auch die Möbelfabrikation, mit der wir

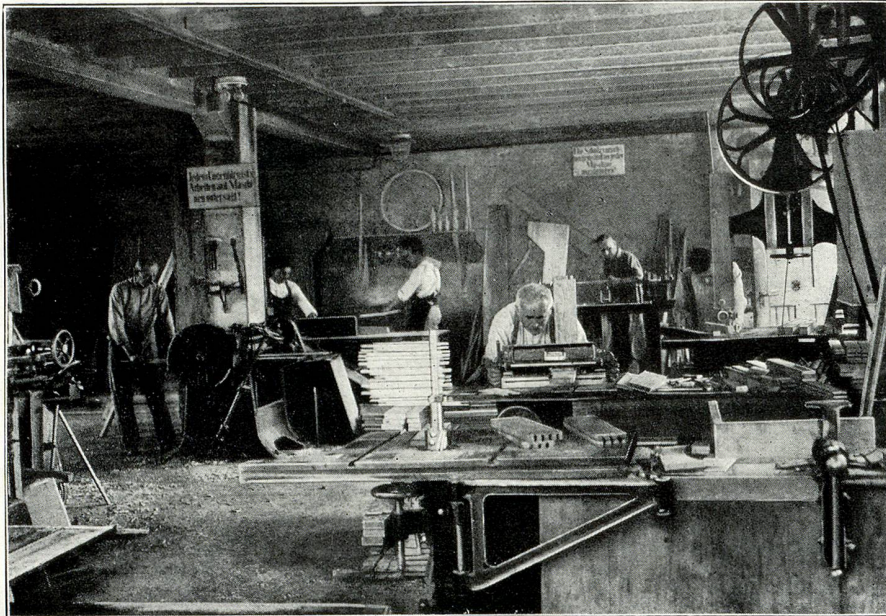
uns heute befassen wollen. Sie ist nicht nur Förderin der Bequemlichkeit, sondern hilft Gesundheit und damit das Leben erhalten. Schon in der Urzeit suchten die Menschen Schutz vor der Unbill der Witterung in Höhlen oder festen Hütten zu Wasser und zu Land. Auch da schon gab es Unterschiede in den Einrichtungen. Arme Menschen konnten nur primitive, besser situierte Leute aber besser ausgestattete Wohngelegenheiten bauen. Auch bei den Innenausstattungen gab es da schon grosse Unterschiede, weil eben auch dazumal der Reiche sich einen grösseren Aufwand an Bequemlichkeit und Luxus leisten konnte. Die Jahrtausende haben diesem Naturgesetze nichts anhaben können, denn heute ist das gleiche noch der Fall. Daran zu rütteln, hätte auch keinen Zweck, denn so lange die Welt besteht, werden diese Unterschiede Geltung haben. Tausenden von Arbeitern wird dadurch Arbeit und damit Brot verschafft.



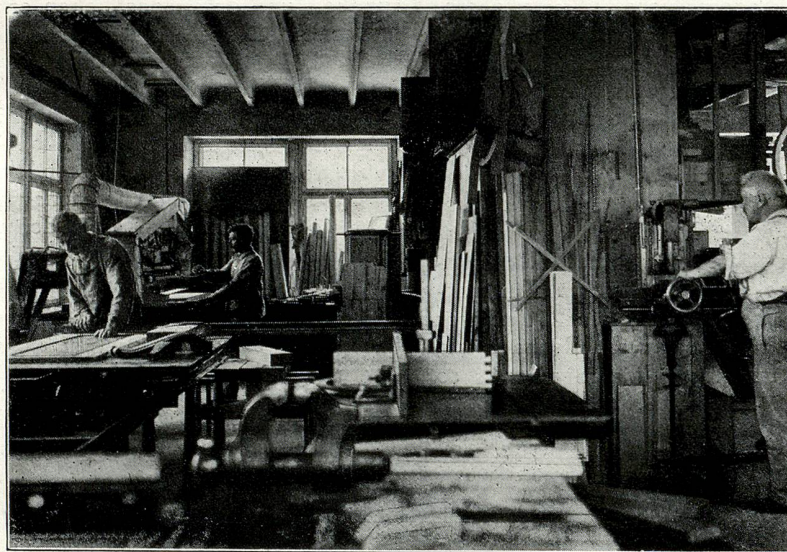
Möbelfabrik Dünner, Bottighofen

Die Möbelindustrie hat sich in den letzten Dezennien gewaltig entwickelt und wir dürfen füglich sagen, dass sie der Mode anheimgefallen ist. Heute muss jede Möbelfabrik, die Schritt halten will, einen eigenen Innenarchitekten

Innenarchitekt gerade so nötig, wie der gute Arbeiter. Ein grosses Problem in der Herstellung solider Möbel liegt auch darin, diese gegen Witterungseinflüsse und speziell gegen die Zentralheizung widerstandsfähig zu machen. Die



Der Maschinensaal (Bild 2)



Teilansicht aus dem Maschinensaal (Bild 3)

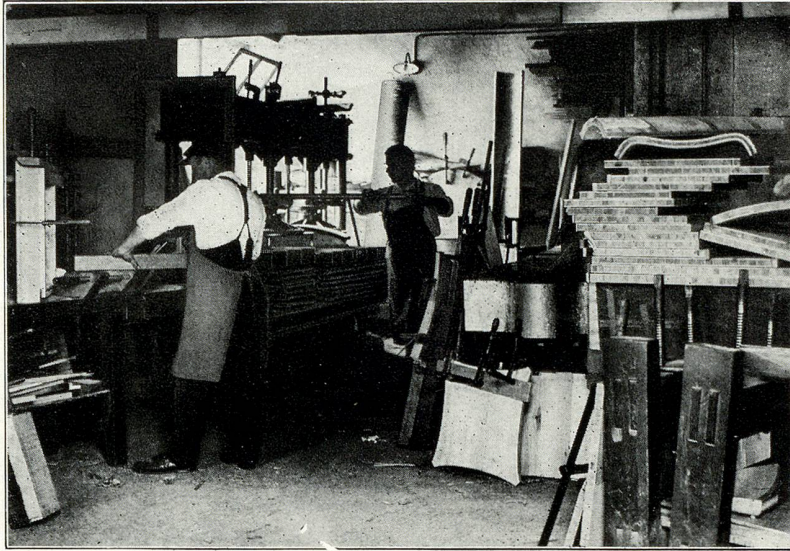
haben, um alle Jahre wieder neue Muster auf den Markt zu bringen. Möbel und Wohnraum müssen harmonisch ein Ganzes bilden. Die Linienführung der einzelnen Möbelstücke, die Auswahl des Edelholzes, gefällige Form und Farbe in Verbindung mit den Polstermöbeln sowie den Wandverkleidungen, Teppichen und Beleuchtungskörpern bedingen einen Guss. Da ist der

Technik ist da weit vorgeschritten und es darf behauptet werden, dass heute Möbel gebaut werden können, die allen äussern Einflüssen Stand zu halten vermögen. Dazu muss aber der Fabrikant umfassende Einrichtungen haben, denn es gibt da viele Arbeitsgänge, die erforderlich sind. Da wir Gelegenheit hatten, unter kundiger Führung die weit über unsere Kantonsgrenzen

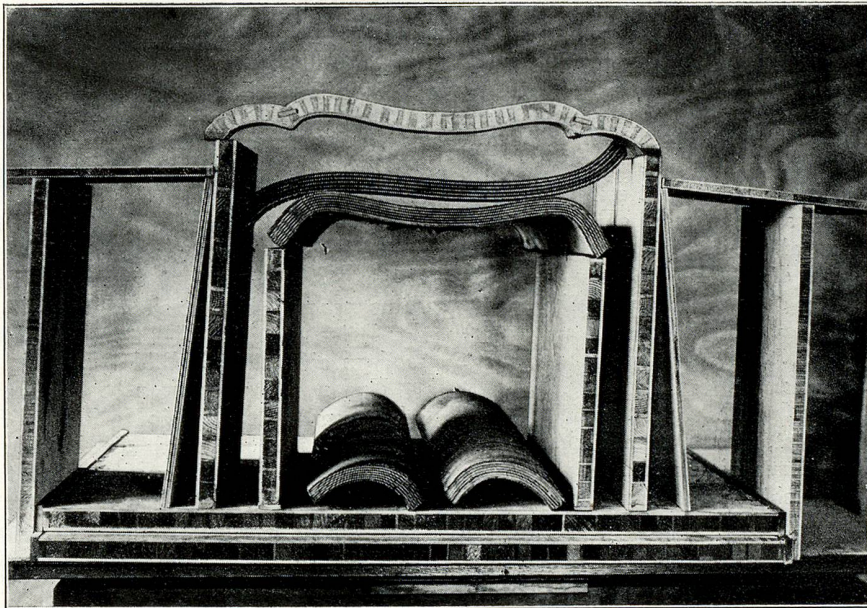
hinaus bekannte Möbelfabrik Dünner in Böttighofen zu besichtigen, wollen wir unsern Lesern einiges über diesen Musterbetrieb vor Augen führen.

Wir befinden uns zuerst auf dem grossen

licher Grösse, die in den Zuschneiderraum wandern, wo die dünnen Bretter zugeschnitten werden. Nachdem dem zugeschnittenen Holz in der Trockenkammer noch jede Feuchtigkeit entzogen worden ist, kommt dasselbe in den Maschinen



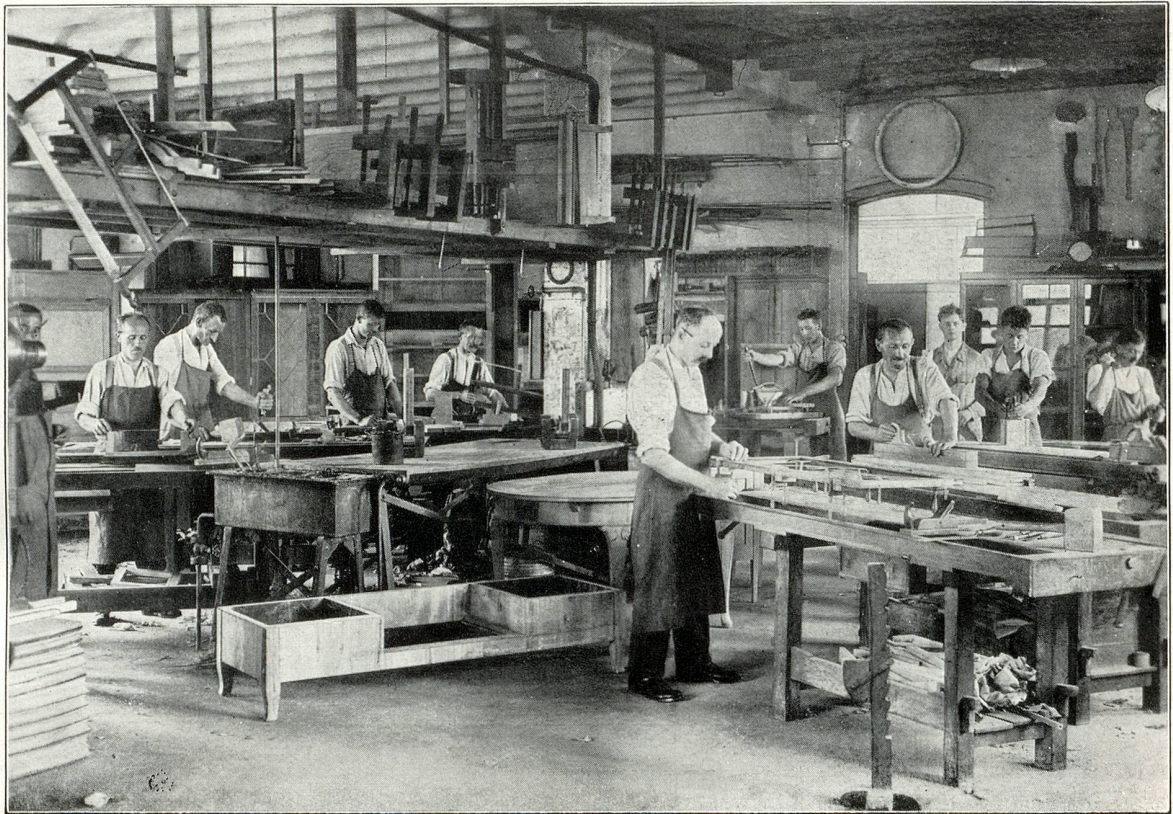
Der Fourniersaal (Bild 4)



Moderne, abgesperrte Möbelkonstruktion (Bild 5)

Holzlager, das die Firma besitzt und kommen von dort zur Dampfanlage (Dämpferei), wo in grünem Zustand Laubhölzer, wie z. B. Nussbaum-, Buchenholz etc. gedämpft werden. Gedämpftes Holz soll gegen den Wurmfrass widerstandsfähig sein. Im Zeichenatelier sind die vom Innenarchitekten angefertigten Pläne in natür-

licher Grösse, die in den Zuschneiderraum wandern, wo die dünnen Bretter zugeschnitten werden. Nachdem dem zugeschnittenen Holz in der Trockenkammer noch jede Feuchtigkeit entzogen worden ist, kommt dasselbe in den Maschinen



Saal für den Zusammenbau der Möbel (Bild 6)

und «abgesperrt», wie der technische Ausdruck heisst. Absperrern heisst soviel wie Schichten quer zur Faserrichtung des innern Holzes aufleimen (Bild 5). Das ist ein äusserst wichtiger Vorgang und es braucht da nicht nur ganz erstklassiges Material, sondern auch ein sehr exakt arbeitendes Personal. Dies ist nun allerdings hier der Fall und die Firma Dünner kann da ruhig die Garantie geben, dass von ihr ausgeführte Möbelstücke vor dem Reissen und Verziehen bewahrt bleiben. Auf das abgesperrte Holz wird der äussere Fournier (sog. Edelfournier) aufgeleimt. Nachdem das geleimte Holz gut ausgetrocknet ist, wandert es nochmals zurück in den Maschinensaal zur Bearbeitung durch einzelne Spezialmaschinen und von dort holen es die Bankschreiner zum Zusammenbau in den Schreinnersaal (Bild 6). Diese Arbeit wird genau gleich verrichtet wie beim Landschreiner; es ist Handarbeit. Heute besteht noch da und dort die irriige Auffassung, dass die Möbel vom Landschreiner, weil «von Hand gemacht» solider seien als aus der Fabrik. Beide, der Fabrikant und der Landschreiner, müssen ein gut geschultes Personal haben, um ein solides Stück anzufertigen. Mir scheint, dass im Fabrikbetrieb ein weiterer Vorteil vorhanden ist, weil da die Handarbeit spezialisiert und der einzelne Arbeiter dadurch mehr leisten kann in bezug auf Qualität.

Wir sehen nun die Möbelstücke im Rohbau fertig. Jetzt müssen sie weiter präpariert werden, sei es, um ihnen eine schöne Wirkung zu geben, oder sie haltbarer zu machen. Tannene Möbel werden bemalt oder auch gebeizt. Harte Möbel dagegen werden meistens gebeizt, teilweise gewichst oder poliert. In neuerer Zeit haben gebeizte Möbel noch die Prozedur des Räucherns durchzumachen, was die Haltbarkeit der Beize erhöht. Hiezu ist die Firma Dünner modern eingerichtet (Bild 7).

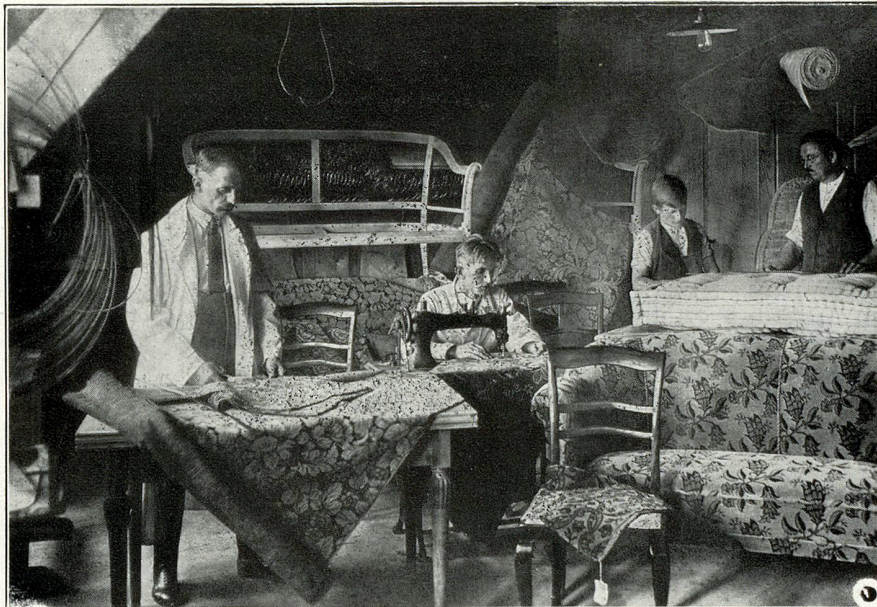
Und nun das Polieren. Dies kann von Hand oder durch die Maschine erfolgen. Bei der Möbelfabrik Dünner wird die Handarbeit vorgezogen. Man geht da vom Grundsatz aus, dass sich die maschinelle Arbeit für Qualitätsmöbel nicht bewährt. Die Maschine arbeitet starr, während Menschenhand gefühlsmässig arbeitet. Gerade weil polierte Möbel Vertrauenssache sind, wird hier streng darauf gehalten, dem Möbelstück durch sorgfältige Behandlung eine feine, dauerhafte Politur zu geben. Das ist Qualitätsarbeit.

Nach dem Polieren wären nun die Möbel soweit fertig. Die einten erhalten noch Gläser, Marmor etc., die meisten auch Beschläge.

Nun kommen wir in die Abteilung Polsterei (Bild 8). Hier sind tüchtige Arbeiter emsig beschäftigt, nach den Plänen des Innenarchitekten



Beiz- und Polier-Werkstatt (Bild 7)



Tapezierwerkstatt (Bild 8)

prachtvolle Polstermöbel neuesten Stils anzufertigen. Man sieht auch hier, dass die Firma streng darauf hält, nur Qualitätsarbeit zu liefern. In den grossen Ausstellungsräumen kann man vom Fauteuil bis zum fertigen Bett alles sehen; eine Fülle eigener gewissenhafter Arbeit. Dabei sehen wir auch noch einige Handelsartikel, wie Teppiche und Vorhänge, die jeweils auf die entsprechende Wohnungseinrichtung abgestimmt sind.

Und nun die Ablieferung. Die Firma liefert nur direkt an Private. Vor der Verpackung wird jedes einzelne Stück einer nochmaligen Revision unterzogen, die Aussteuer ins Auto

verladen und dem Kunden direkt in die Wohnung gestellt.

Zum Schlusse wollen wir nicht unterlassen, unsere Eindrücke, die wir bei der Besichtigung der Möbelfabrik Dünner gewonnen haben, niederzuschreiben. Vor allem frappierte uns die technisch vorzügliche Einrichtung des ganzen Betriebes. Alles ist aufs äusserste spezialisiert, was die Fabrikation in jeder Beziehung leistungsfähig erhält. Aus den angefangenen Möbeln haben wir ersehen können, dass nur erstklassiges Material verwendet wird.

Möge es darum dem Unternehmen gegönnt sein, sich immer mehr zu entwickeln zur Ehre unserer thurgauischen Industrie.

R.